

SCHRIFT, BILD, DRUCK

Besonderheiten und Exotica aus der Sondersammlung der UB Erfurt



Ausstellung: 24. Mai - 5. Juli 2008

**Öffnungszeiten: Montag - Freitag, 9 Uhr - 17 Uhr
Ausstellungsraum UB, 2.OG**

„Schrift, Bild, Druck“

Besonderheiten und Exotica aus der Sondersammlung der Universitätsbibliothek Erfurt

Ausstellung vom 24.05.2008 – 05.07.2008 im Ausstellungsraum der UB Erfurt

Konzeption und Gestaltung: Thomas Bouillon, UFB Erfurt/Gotha

1. Schrotblätter

Schrotblätter sind Kunstblätter in Metallschnitt, die hauptsächlich zwischen 1400 und 1500 entstanden. Da die erhabenen Teile der Kupfer- oder Bleiplatten, in welche die Darstellungen eingedrückt wurden, auf das Papier abdrucken, handelt es sich um ein so genanntes Hochdruckverfahren. Im Wort Schrotschnitt steckt das althochdeutsche „scrotan = schneiden.“ Kennzeichnend sind die weißen Punkte, aus denen vielfach die dargestellten Ranken, Blumen oder Gewänder bestehen. Sie kommen durch die Verwendung punktförmiger Punzen zu Stande. Die solcher Art auf der Metallplatte eingetieften Stellen bleiben auf dem Papier weiß.

1.1

Darstellung des hl. Antonius:

17cm x 11,5cm

[Metallschnitt, 15. Jh.]

UB Erfurt, Depositum Erfurt, I. 8° 420 (1)

Das Schrotblatt stellt den heiligen Antonius den Großen (Antonius der Eremit) dar, der von ca. 250 – ca. 356 in Ägypten lebte. Antonius gilt als „Vater des Mönchtums.“ Allerdings beruht die von ihm geprägte Form des mönchischen Lebens auf strenger Askese und Zurückgezogenheit. Die Antoniusverehrung begann bereits im 5. Jahrhundert. Seine Gebeine gelangten im 15. Jh. nach Südfrankreich. In bildlichen Darstellungen ist er meist mit einer Schriftrolle, mit einem Schwein, einem Glöckchen, mit einem T-förmigen Kreuz auf seiner Kutte oder mit einem T-förmigen Stock zu sehen. Er ist der Patron der Haustiere, der Schweinehirten, der Metzger, der Bauern und der Totengräber und soll vor Feuer, Hautkrankheiten, Pest, Syphilis und Viehseuchen schützen.

1.2

Darstellung der hl. Anna selbdritt:

25cm x 17,5cm

[Metallschnitt, 15. Jh.]

UB Erfurt, Depositum Erfurt, I. 4° 420 (3)

Anna (gest. vor 1 in Israel) und Joachim waren nach Auskunft apokrypher (außerbiblisch überlieferter) Evangelien (aus dem 2. – 6. Jh.) die Eltern der Maria und Großeltern Jesu. Die Verehrung Annas als Mutter der Gottesmutter begann spätestens im 6. Jh. und erreichte im Spätmittelalter in Europa einen Höhepunkt. Die Darstellung Annas mit ihrer Tochter Maria und dem Jesuskind, auch als „heilige Anna selbdritt“ bezeichnet, war weit verbreitet. Anna ist die Patronin u.a. von Florenz, der Mütter, der Witwen und Armen, der Bergleute und sie soll vor Fieber, Kopf-, Brust- und Bauchschmerzen sowie vor Gewittern schützen.

1.3

Darstellung der hl. Dorothea:

27cm x 20cm

[Metallschnitt, 15. Jh.]

UB Erfurt, Depositum Erfurt, I. 4° 420 (2)

Die Märtyrerin Dorothea lebte zwischen 290 und 304 im Gebiet der heutigen Türkei. Sie wurde enthauptet, nachdem sie den römischen Statthalter der Provinz nicht heiraten wollte und sich als Christin zu erkennen gegeben hatte. Sie zählt zusammen mit Barbara, Margareta und Katarina zu den „Virgines Capitales“ und wird als Nothelferin verehrt. In der mittelalterlichen Kunst war sie eine der beliebtesten Heiligen. Sie wird zumeist mit einem Körbchen mit Blumen und Äpfeln dargestellt.

2. Weitere Illustrationstechniken der Inkunabelzeit

2.1

Darstellung des hl. Sebastian:

34cm x 25cm

[Kupferstich?, 15./16. Jh.?)

UB Erfurt, Depositum Erfurt, I. 2° 420 (4)

Der Heilige und Märtyrer Sebastian starb vermutlich um 288 in Rom. Der Legende zu Folge „ließ ihn Kaiser Diokletian, als er von dessen christlichem Glauben erfuhr und nachdem Sebastian zahlreiche Römer bekehrt haben soll, an einen Baum fesseln und von Bogenschützen erschießen. Dies führte jedoch nicht zum Tod und Sebastian soll von einer christlichen Witwe wieder gesund gepflegt worden sein. Nach seinem erneuten Erscheinen vor dem Kaiser ließ dieser ihn zu Tode peitschen und in die große Kloake werfen, aus welcher der Leichnam jedoch geborgen wurde.“ Die Sebastian-Verehrung begann spätestens im 6. Jh. Die Darstellung Sebastians, von Pfeilen durchbohrt, war vor allem in der Renaissance ein beliebtes Thema der Kunst. Sebastian ist der Patron der Sterbenden, der Bogenschützen und Büchsenmacher, der Bürstenbinder und Leichenträger. Er soll vor Pest und Seuchen schützen und gilt in heutiger Zeit als Schutzpatron gegen Aids.

2.2

Fridolin, Stephan:

Schatzbehälter der wahren Reichtümer des Heils und der ewigen Seligkeit.

Nürnberg: Anton Koberger, 1491.

Vgl. „Die neuntzehend Figur“, hier: ein abweichender

Druck, Titelzeile zum Holzschnitt fehlt

[Holzschnitt]

UB Erfurt, Depositum Erfurt, I. 4° 229 (2)

Der vorliegende Holzschnitt stammt höchstwahrscheinlich aus dem „Schatzbehälter“, der dem Prediger, Lektor und Franziskanermönch Stephan Fridolin (ca. 1430 – 1498) zugeschrieben wird. Er hielt sich in Bamberg, Mainz, Basel und Nürnberg auf, wo er auch 1491 bei Anton Koberger seinen „Schatzbehälter“ veröffentlichte. Es handelt sich dabei um eine Erbauungsschrift, die sich an Laien wendet. Fridolin äußert darin hundert Gedanken über das Leiden und Sterben Jesu. Die Passion gilt ihm dabei als Schrein (Schatzbehälter) des menschlichen Heils. In dem 352 Blatt umfassenden Werk mit 96 Holzschnitten aus der Werkstatt von Michael Wolgemut und Wilhelm Pleydenwurff ist unser Holzschnitt die Figur 19. Allerdings fehlt beim gezeigten Exemplar die gedruckte Titelzeile. Dargestellt wird eine Szene aus dem Alten Testament: Jephta trifft bei der Rückkehr aus der Schlacht auf seine ihm entgegen ziehende Tochter, die tanzt und das Tamburin schlägt. Er zerreißt verzweifelt seine Kleider, da er Gott versprochen hatte, im Falle eines Sieges das zu opfern, was als erstes aus seinem Haus kommen würde.

3. Exotische Schriftzeugnisse

3.1

Casati, Luigi:

Grammatica Giapponese. (Japanische Grammatik)

Venezia, 1874.

Aufgeschlagen: Bl. 2v-3r

[Handschrift]

UB Erfurt, Zugangs-Nr. 2002/045950

Das kleine Heft mit 13 handschriftlich beschriebenen Seiten enthält grammatische Notizen (oder aber den Beginn einer umfangreicheren Grammatik) in japanischer Schrift. Autor ist ein gewisser Luigi Casati, ein aus dem italienischen Piemont stammender Dolmetscher, der zeitweise in Tokio lebte und der Übersetzer einer italienischen Gesandtschaft war, die um 1880 nach Japan reiste.

3.2

Biblia:

Novum Jesu Christi Testamentum in Linguam Indostanicam translatum a Benjam. Schultzio ... (Neues Testament Jesu Christi in die hindustanische Sprache übersetzt von Benjamin Schultze)

Halae (Halle): In typographia Orientali Instituti Judaici, 1758.

Aufgeschlagen: Bl. A 1: Beginn des Matthäusevangeliums

[Historischer Druck]

UB Erfurt, Depositum Erfurt, 10 – Ph.sac. 8° 41c

Es handelt sich hier um eine der ältesten Übersetzungen des Neuen Testaments in eine nordindische Sprache. Mit der Bezeichnung „Indostani“ oder „Hindustani“ ist eigentlich die Sprache „Urdu“ gemeint, eine heute vorwiegend in Pakistan gesprochene, mit Hindi eng verwandte Sprache, die jedoch mit arabischen Schriftzeichen geschrieben wird. Die Übersetzung stammt von dem der Dänisch-Halleschen Mission angehörenden evangelischen Prediger Benjamin Schultze (1689 – 1760), der sich auch um die vergleichende Sprachforschung der indischen Sprachen verdient gemacht hat.

3.3

Oriya-Handschrift:

Grammatische und Schreibübungen; 52 Palmblätter zwischen zwei Holzdeckeln von 22cm x 2,5cm, vermutlich 18. Jh.

Aufgeschlagen: Textanfang

[Handschrift]

UB Erfurt, Depositum Erfurt, CE. 8° 28u

Die Stadtbücherei Erfurt erhielt diese originale indische Palmblätterhandschrift im Jahr 1928 als Geschenk. Näheres zum Schenker konnte bislang nicht ermittelt werden. Es ist auch nur bekannt, dass es sich um einen Text mit grammatischen und Schreibübungen handelt, die zur Ausbildung eines Knaben dienten. Die Schrift ist eine indische aus dem Oriya-Sprachgebiet.

Bei der Oriya-Schrift (älteste Schriftzeugnisse aus dem 11. Jh.) handelt es sich wie bei der weit verbreiteten Devanagari-Schrift um einen bestimmten Typus der Silbenschrift, der eine Zwischenstufe zwischen der echten Silbenschrift und dem Alphabet darstellt.

3.4

Oriya-Handschrift:

Grammatische und Schreibübungen (?); 28 Palmblätter zwischen zwei Holzdeckeln von 31cm x 5,8cm, vermutlich 18. Jh.

Aufgeschlagen: Textanfang

[Handschrift]

UB Erfurt, Depositum Erfurt, CE. o.S. 2° 24

Die zweite Palmblätterhandschrift war wohl bislang der Aufmerksamkeit entgangen und ist in keinem der Erfurter Handschriftenkataloge verzeichnet. Ob sie vom gleichen Schenker wie 3.4 stammt ist ungewiss, kann aber angenommen werden.

Inhalt und Entstehungszeit sind bisher nicht sicher bestimmt.

Zur Herstellung solcher Handschriften wurden die Blätter der Fächerpalme „*Borassus flabelifer*“, auch Lontarpalme genannt, sorgfältig vorbereitet. Die Schrift wurde mit einem scharfen Werkzeug eingeritzt und die Blätter wurden anschließend mit Farbe überstrichen. Die Blätter behalten diese Färbung nur an den eingeritzten Stellen.

Gebunden wurden solche Bücher zwischen zwei schmalen Holzplatten, indem die einzelnen Blätter durchbohrt und dann mit einem oder mehreren Fäden verbunden wurden.

3.5

Mesopotamisches Tontäfelchen:

Bericht über die Lieferung von Ziegen, Schafen etc. an einen Tempel; aus der Regierungszeit des Königs Pur-sin (Bur-Sin/Amar-Sin), vermutlich der 3. König aus der 3. Dynastie von Ur, um 2050 v. Chr. (spätsumerische Zeit)

Hier: Vorderseite

[Tontäfelchen, Keilschrift]

UB Erfurt, Depositum Erfurt, CE. 8° 73

Das im Jahre 1926 als Geschenk in die damalige Stadtbücherei Erfurt gelangte Tontäfelchen aus dem Zweistromland stammt wahrscheinlich aus der Regierungszeit des Königs Pur-sin (Bur-Sin/Amar-Sin), vermutlich dem 3. König aus der 3. Dynastie von Ur, um 2050 v. Chr. (spätsumerische Zeit). Nach Auskunft des Erfurter Kataloges der CE-Handschriften enthält die Keilschrifttafel einen Bericht über die Lieferung von Tieren (Ziegen, Schafen etc.) an einen Tempel.

In kleine Täfelchen aus Ton oder Lehm hat man bereits seit dem 5. Jahrtausend vor Chr. mit Griffeln Symbole eingedrückt. Anschließend ließ man die Tafeln an der Sonne aushärten. Gebrannt wurden sie oft nur unbeabsichtigt, z. B. bei diversen Brandkatastrophen. Die frühesten auf solche Art hergestellten Texte waren meist Steuerlisten oder Rechnungen.

4. Nichtlateinische Schriften

4.1

Hebräische Schriftrolle:

Ester-Rolle, Leder, 17./18. Jh., 355cm x 21cm

Aufgeschlagen: 3. Spalte ff. nach Textbeginn

[Handschrift]

UB Erfurt, Depositum Erfurt, CE. 8° 2

Die Esther-Rolle kam im Jahre 1928 als Geschenk der Erfurter Bibliotheksgesellschaft in die Stadtbücherei Erfurt. Am teilweise abgerollten Objekt kann man sehr gut erkennen, wie die einzelnen Lederstücke, es handelt sich um insgesamt 5 aneinander genähte Häute, zusammen gesetzt wurden. Nach der Beschriftung und dem Zusammennähen wurden solche Esterrollen auf einen (bei diesem Exemplar gedrechselten) Holzstab gewickelt. Torarollen wurden gewöhnlich auf zwei Holzstäbe gewickelt.

Das Verzeichnis der orientalischen Handschriften in Deutschland nennt die Schriftrolle im Band 6, 2 aus dem Jahr 1965 und stellt fest, dass es sich bei dieser „Megillat Ester“ um eine Rolle für den gottesdienstlichen Gebrauch handelt. Auf dem Schlussblatt befinden sich noch Segenswünsche in spanischem Duktus, die nach dem Vorlesen der Rolle zu sprechen waren.

4.2

Altar-Evangeliar:

Kirchenslavische Handschrift, Pergamenthandschrift, um 1330 - 1340

Aufgeschlagen: Beginn Markusevangelium

[Handschrift]

UB Erfurt, Depositum Erfurt, CE. o.S. 4° 10

Die bisher nicht katalogisierte Handschrift, ein Evangeliar in kirchenslavischer Sprache mit serbischer Orthographie wurde zwischen 1330 und 1340 im Kloster Studenica, Serbien, geschrieben. Schreiber war der Mönch Nikola, der Abt des genannten Klosters. Der Text umfasst die Evangelien des Matthäus, Markus, Lukas und Johannes, wobei Anfang und Ende fehlen. Der Band weist deutliche Spuren liturgischen Gebrauches auf und enthält zahlreiche Marginalien (des 18. und 19. Jhs.) und verschiedene Zeichnungen. Die Handschrift gehört zu den ältesten Textzeugnissen von fast komplett erhaltenen kirchenslavischen Evangeliiaren in Deutschland und ist eines von wenigen Exemplaren dieser Art, die es weltweit gibt. Auf dem Vorderdeckel des Einbandes ist gerade noch der Rest eines Signaturschildes der Belgrader Nationalbibliothek mit der Nr. 102 erkennbar. Die Frage, wie die Handschrift in den Erfurter Bestand kam, ist offen, da keine weiteren Hinweise über den Erwerbungswege vorhanden sind.

(Die hier genannten Einzelheiten sind dem Amplonius-Stipendiaent der Katholisch-Theologischen Fakultät, Dr. Andrej Tchernodarov, zu verdanken, der den Band kürzlich untersucht hat.)

5. Provenienzen

5.1

Sammelhandschrift:

Sammelhandschrift philosophischen, theologischen und kirchenrechtlichen Inhaltes mit dem ältesten deutschen Weihnachtslied, Pergamenthandschrift, Mitte/Ende 14. Jh., in England und in Aachen geschrieben

Aufgeschlagen: Bl. 105r

[Handschrift]

UB Erfurt, Depositum Erfurt, CA. 4° 332

Die Handschrift enthält auf Blatt 105r das dreistimmige Weihnachtslied „Sylwillekomen heirre kerst“ (Sei uns willkommen Herre Christ). Es gilt als das älteste deutschsprachige Weihnachtslied und stammt ursprünglich aus dem 11. Jh. Die hier vorliegende Fassung stammt aus den Jahren zwischen 1394 und 1398. Das genannte Lied war zusammen mit einem auf den Folgeblättern enthaltenen dreistimmigen Gloria wahrscheinlich für das Singen in einem Weihnachtsspiel gedacht. Schreiber dieser beiden Stücke war mit großer Wahrscheinlichkeit ein Kapellan der Aachener Katharinenkapelle namens Johann Barba oder Bart.

5.2

Boethius, Anicius Manlius Severinus:

De consolatione philosophiae. (Trost der Philosophie)

Pergamenthandschrift, Schrift aus der 2. Hälfte 12. Jh. auf einem Lektionar des ausgehenden 9. oder frühen 10. Jh.

Aufgeschlagen: Bl. 18v-19r

[Palimpsest]

UB Erfurt, Depositum Erfurt, CA. 4° 6

Der römische Philosoph, Schriftsteller und Staatsmann Boethius lebte zwischen 480 und 524. Das Werk „Über die Tröstung der Philosophie“, eines der meistgelesenen Bücher des Mittelalters, verfasste er im Gefängnis. Die Philosophie in Gestalt einer Frau diskutiert in diesem Text mit Boethius über die Glückseligkeit und die Vorsehung. In unserem Fall findet sich dieser „Bestseller des Mittelalters“ auf einem wieder verwerteten Pergament, welches ursprünglich den Text eines liturgischen Buches (Lektionar) enthielt. Der ältere nicht mehr benötigte Text wurde radiert und das als Material wertvolle Pergament wurde erneut beschrieben (Palimpsest). Bereits im 19. Jh. hat man mit sogenannter „Giobertscher Tinktur“ versucht, den Text des älteren Lektionars besser lesbar zu machen. Hierdurch entstand die Blaufärbung.

5.3

Sammelhandschrift:

Theologische Sammelhandschrift, Pergamenthandschrift, spätes 13. Jh. bis mittleres 15. Jh., enthält ein Hussitenlied in altschechischer Sprache

Aufgeschlagen: Bl. 14v

[Handschrift]

UB Erfurt, Depositum Erfurt, CA. 8° 37

Die Handschrift enthält u.a. ein volkstümliches geistliches Hussiten-Lied in altschechischer Sprache, das Anfang der 1420er Jahre entstanden ist. Das Lied handelt von der „Kommunion unter beiderlei Gestalt“ und ist der sogenannten „Prager Partei“ zuzurechnen. Der Band wurde in der Mitte des 15. Jh. von einem Magister des „Kollegiums zur Himmelpforte“ erworben und der dortigen Büchersammlung, der „Bibliotheca Amploniana“, geschenkt.

6. Offene und gelöste Rätsel

6.1

Sammelhandschrift:

Theologische Sammelhandschrift mit Predigten der Kirchenlehrer Caesarius, Chrysostomus, Beda, Augustinus u.a., Mitte 12. Jh., vermutlich in England geschrieben

Aufgeschlagen: Bl. 132v-133r, Predigt zu den Heiligen Perpetua und Felicitas

[Handschrift]

UB Erfurt, Depositum Erfurt, CA. 12° 11

Der Band enthält neben etwa 70 Predigten spätantiker und mittelalterlicher Theologen sechs kürzlich von Forschern der Österreichischen Akademie der Wissenschaften, Wien, neu entdeckte und bislang gänzlich oder teilweise unbekannte Predigten des hl. Augustinus, dem zwischen 354 und 430 lebenden bedeutenden lateinischen Kirchenlehrer. Der Fund stieß weltweit auf großes Interesse. In Presse, Rundfunk und Fernsehen wurde dazu ausführlich berichtet. Die gezeigte Predigt handelt von den nordafrikanischen Märtyrerinnen Perpetua und Felicitas. Der Text war bisher nur in einer stark verkürzten Form bekannt.

6.2

Sammelhandschrift:

Philosophische Sammelhandschrift mit Texten des Aristoteles.

Papier, 1412 in Deventer geschrieben

Aufgeschlagen: Vorblatt

[Zeichnung]

UB Erfurt, Depositum Erfurt, CA. 4° 311

Auf dem Vorblatt enthält der Band ein Rebus oder Bilderrätsel, das vermutlich aus der ersten Hälfte des 15. Jhs. stammt. Ein Rebus „besteht aus einer Zusammensetzung von Bild und Zeichen, aus deren Lautwert eine gedankliche Einheit erraten werden soll.“ Obwohl ein Teil des Vorblattes fehlt, scheint der Rebus vollständig zu sein. Wer kann das Rätsel lösen?

6.3

Ydilliton super decretum:

(Zusammenfassung und Kommentierung kirchenrechtlicher Dekrete)

Kirchenrechtliche Handschrift, Pergament, 14. Jh.

Aufgeschlagen: Textbeginn

[Handschrift]

UB Erfurt, Depositum Erfurt, CE. o.S. 8° 54

Diese Zusammenfassung und Kommentierung von kirchenrechtlichen Dekreten stammt aus dem Erfurter Kartäuserkloster und ist bislang in keinem der Erfurter Handschriftenkataloge nachgewiesen. Es ist einer von wenigen Bänden aus der einst sehr umfangreichen Bibliothek der hiesigen Kartause. Die Bücher wurden nach der Auflösung des Klosters in alle Welt zerstreut. In der Handschriftensammlung „Codices Erfordenses“ (Erfurter Handschriften) des Depositum Erfurt sind noch 5 weitere Kartäuser-Handschriften enthalten (CE. 8° 18, CE. 8° 20, CE: 8° 23, CE. 8° 24 und CE. 8° 28a)

7. Neuzeitliche Handschriften

7.1

Zauberbuch:

Doctoris Joh. Fausti Nicromantia sua Cabula Nigra et Alba ...

London cum Literis Gantioni, 1489.

Papierhandschrift, 18. Jh.

Aufgeschlagen: Illustration Bl. 3

[Handschrift]

UB Erfurt, Depositum Erfurt, CE. o.S. 8° 44

Das hier gezeigte „Zauberbuch“ ist eine Handschrift des 18. Jhs. Unklar bleibt, ob es sich um die vollständige Abschrift eines Druckes oder eine „Fälschung“ handelt. Der Schreiber hat das Druckjahr mit 1489 angegeben. Der angebliche Verfasser ist ein Dr. Johannes Faustus. Der angebliche Druckort ist London. Ein passender Inkunabeldruck lässt sich allerdings nicht nachweisen.

Zauberbücher erlebten zwischen dem späten Mittelalter und dem 18. Jh. eine Blütezeit. Sie enthalten meist astrologische Regeln, Listen von Engeln und Teufeln bzw. Dämonen, verschiedene Zaubersprüche und Anleitungen zum Herbeirufen von magischen Wesen. Die Wesen müssen dann Aufträge des Magiers ausführen. Die gezeigte Illustration zum vierfachen faustischen Höllenzwang bezieht sich auf ein solches Herbeizitieren. Die Gestalt des Doktor Johannes Faustus spielt als Gewährsmann und großer „Schwarzkünstler“ dabei eine zentrale Rolle. Der historische Dr. Faustus wurde gegen Ende des 15. Jh. wahrscheinlich in Württemberg geboren und starb um 1540. Mit seiner Person in Zusammenhang stehende Anekdoten, Geschichten und Schwänke wurden um 1556 in Erfurt aufgezeichnet und um 1580 von einem Unbekannten zur Historia von D. Fausten zusammen gesetzt, die dann gedruckt wurde. Die in der Handschrift genannten Vorbesitzer, Franz Adolf Cramer und Walter Corsep verweisen auf Kreise der Akademie der gemeinnützigen Wissenschaften zu Erfurt.

7.2

Kochbuch:

Handschriftliches Kochbuch. Papier, 18./19. Jh.

Aufgeschlagen: Bl. 2: Bisquit-Rezept

[Handschrift]

UB Erfurt, Depositum Erfurt, CE. o.S. 8° 51

Das handschriftliche Kochbuch wurde über einen längeren Zeitraum immer wieder mit weiteren Rezepten ergänzt. Die ältesten Eintragungen stammen wohl aus dem 18. Jh., die jüngsten aus dem Ende des 19. Jh. oder Anfang des 20. Jh. Zu sehen ist das erste Rezept für einen „ordiner bisquitt“. Auch diese Handschrift ist bislang in keinem Erfurter Handschriftenkatalog verzeichnet.

7.3

Miersch, Karl Gottfried:

Amalia Glücksburg oder die unvermuthete Zusammenkunft. Ein Original Schauspiel in vier Aufzügen.

Eigenhändige Handschrift des Autors mit Widmung an den kurmainzischen Statthalter in Erfurt Carl Theodor Anton Maria von Dalberg.

Papier, Weihnachten 1783

Aufgeschlagen: Bl. 3v – 4r

[Handschrift]

UB Erfurt, Depositum Erfurt, CE. 4° 67

Der Schauspieler und Dramatiker Karl Gottfried Miersch (1757 – ca. 1801/1803) war Mecklenburgischer Hofschauspieler, Schauspieler in Altona und Dramatiker. Er muss sich in den Jahren 1783/84 auch in Erfurt aufgehalten haben, denn er widmete sein dramatisches Erstlingswerk „Amalia Glücksburg“ Weihnachten 1783 dem kurmainzischen Statthalter in Erfurt, Carl Theodor von Dalberg. Dieser hatte sich auch als Förderer der Kultur einen Namen gemacht. Vermutlich auf Grund einer Empfehlung Dalbergs wurde das Schauspiel mit verändertem Untertitel („Amalia Glücksburg oder es erhält jeder seinen Lohn“) dann 1784 in Eisenach gedruckt.

8. Formate, Einbände, Figuren

8.1

Gyraldi, Giglio Gregorio:

De deis gentium ... (Von den Göttern der Völker)

Basel: Johann Oporinus, 1548.

Hier: Vorderdeckel des Einbandes

[Ottheinrich-Einband]

UB Erfurt, Depositum Erfurt, 3 - A. 4° 82

In dem vorliegenden Band ist an erster Stelle ein Text des italienischen Humanisten, Dichters, Geschichtsschreibers und apostolischen Protonotars Giraldi (1479 – 1552) über die Verehrung verschiedener Götter enthalten. Das Buch wird hier jedoch wegen seines sogenannten „Ottheinrich-Einbandes“ präsentiert. Die von ihrer Gestaltung her typischen und aufwändigen Einbände wurden für die Bibliothek des pfälzischen Kurfürsten Ottheinrich (1502 – 1559) hergestellt. Der gezeigte Holzdeckelband ist mit braunem Kalbleder bezogen. Als zentrales Motiv ist in rhombischer Form eine Porträtplatte Ottheinrichs eingepreßt. Außerdem gehören ein geflügelter Engelskopf und das Bindejahr 1551 zur Dekoration. Zusätzliche Verzierungen mit Rollenstempeln stellen das Kreuz, den Sündenfall sowie die Auferstehung dar. Die ursprünglichen Buchschließen und die Beschläge sind leider verloren gegangen. Von der Bibliothek des Ottheinrich, der „Bibliotheca Palatina“, gelangten zahlreiche Bände als Kriegsbeute in den Vatikan. Andere Bände wanderten in das Heidelberger und später Mainzer Jesuitenkolleg, aus dessen Beständen Johann Christian von Boineburg das Buch 1654 erwarb. Sein Sohn, der kurmainzische Statthalter Philipp Wilhelm von Boineburg stiftete die Bibliothek des Vaters im Jahr 1716 der Universität Erfurt.

8.2

Luther, Martin:

Werkausgabe [dt.]: Der erste Teil aller Bücher und Schrifften ...

Jhena: Thomas Rebarbs Erben, 1575.

Aufgeschlagen: vorderer Spiegel

[Einblattdruck auf Spiegel]

UB Erfurt, Depositum Erfurt, 9 - Tu. 4° 1490 (1)

Der erste Band der Jenaer Werkausgabe Luthers ist mit einem kolorierten Titelholzschnitt geschmückt. Auf dem vorderen Spiegel ist ein Einblattdruck (kolorierter Holzschnitt) mit folgender Beschriftung eingeklebt:

Monstrum Romae inventum mortuum in Tiberi Anno 1496 (Das römische Ungeheuer, im Jahre 1496 tot im Tiber aufgefunden). Was Gott selbs von dem Babstum helt ... Mart. Luther D. 1545.

Der Einblattdruck transportiert die zeittypische antipapistische Polemik in sehr „volkstümlicher“ Weise.

9. Kalendare , Einblattdrucke, Gelegenheitsdrucke

9.1

Kalender:

Der Bawrn Calender auff das Jar M.D.LXXXIX.

Erfurdt: Melchior Sachse, 1589.

Aufgeschlagen: Bl. 2v-3r

[Kalender]

UB Erfurt, Depositum Erfurt, 13 - Hs. 8° 363

Auf der rechten Seite ist das Monatsblatt für den Monat Februar zu sehen, hier mit dem alten Monatsnamen „Hornung“ benannt. Auf der linken Seite findet sich die Zeichenerklärung für den Kalender des Jahres 1589. Die Symbole für die Mondphasen und für die wichtigsten Feiertage sind vermerkt. Darüber hinaus finden sich Kennzeichen für die Tage, die für den Aderlass, für die Einnahme von Arzneien, für das Baden und Schröpfen oder für die Entwöhnung der Kinder günstig sind. Die für das bäuerliche Leben wichtigen Anhaltspunkte, der Witterungsverlauf des Monats und die günstigsten Pflanztermine sind selbstverständlich auch gekennzeichnet.

9.2

Zucht Schule der bösen Weiber (Ein schöner Dialog von zwei Schwestern):

Zucht Schule der bösen Weiber, Zu Lob und Ehren allen frommen Erbaren, Tugensamen Hauß oder Wittfrawen, darinnen ir Tugendsame Gemüt zu stercken. Den bösen halßstarrigen Weibern zur besserung und underweysung.

Erfurdt: s.n., 1578

Aufgeschlagen: Titelblatt mit Holzschnitt in Rotdruck

[Gelegenheitsschrift]

UB Erfurt, Depositum Erfurt, 13 - Tp. 8° 3610

Kleinere Zwiegespräche über die Ehe unter dem Titel „Zuchtschule der bösen Weiber“ erschienen mit leichten Abwandlungen im Text von ca. 1530 bis zum beginnenden 17. Jh. in mindestens 11 Auflagen. Eine Auflage wurde auch in Erfurt von einem bislang Unbekannten gedruckt. Auch der Verfasser bleibt ungenannt. Die Unterhaltung der wohlhabenden Justina mit der ärmeren Schwester Serapia wird zu einem Lehrgespräch, in welchem Justina ihre streitsüchtige und unzufriedene Schwester Serapia über die ihr nach protestantischen Vorstellungen zukommende Rolle in Haus und Ehe unterrichtet.

9.3

Neue Zeitung:

Drey neue Zeytung. Die Erst vom erschröcklichen Erdbidem ...

Erfurdt: Johann Beck, [1581].

Aufgeschlagen: Bl. mit Holzschnitt

[Einblattdruck]

UB Erfurt, Depositum Erfurt, 13 - A. 2° 697

Der Begriff „Neue Zeitung“ bedeutet aktuelle Nachricht und wird im 16. und 17. Jh. zur Bezeichnung unterschiedlichster Gattungen von Tagesschrifttum verwendet. In der Regel handelt es sich um nicht periodische erscheinende Einblattdrucke, in denen über aktuelle Ereignisse berichtet wird. Im Vordergrund steht die Verbreitung von Sensationsmeldungen. Die drei hier verbreiteten Meldungen beziehen sich auf ein Erdbeben in Italien sowie auf die Sichtung dreier Sonnen und eines Kometen zusammen mit anderen Zeichen des Krieges in einer Stadt in Polen. In den nur einen halben oder einen Druckbogen umfassenden „Zeitungen“ standen die Illustrationen, meist Holzschnitte, häufig gleichwertig neben dem gedruckten Wort. Der Erfurter Drucker dieser Meldungen, Johann Beck (auch Pistorius oder Aeck), druckte zwischen 1576 und 1607 zahlreiche solcher Zeitungen, Flugschriften, Kalender und Gelegenheitschriften.

9.4

Neue Zeitung:

Newe Zeitung auß Schweden, wie der Grossmechtige König in Dennemarck, Christianus dieses Namens der 4. ...

s.l.: s.n., 1611.

Aufgeschlagen: Bl.1 mit Titelholzschnitt

[Einblattdruck]

UB Erfurt, Depositum Erfurt, 13 - Hu. 8° 1085 (17)

Bei der hier ausgestellten „Neuen Zeitung aus Schweden“ aus einem Sammelband mit zahlreichen anderen „Zeitungen“ und Gelegenheitsdrucken, die einer Chronik angebunden wurden, sind weder Druckort noch Drucker vermerkt. Die Meldung bezieht sich auf die Belagerung und Einnahme einer schwedischen Festung (Calmar) durch den dänischen König Christian IV. im Jahr 1611. Während der Kriegshandlungen, die auf dem Titelholzschnitt drastisch dargestellt sind, kamen auf beiden Seiten viele Personen ums Leben.

10. Humanismus und ein wenig Reformation

10.1

Hessus, Helius Eobanus:

Bonae valetudinis conservandae praecepta ad Magnificum D. Georgium Sturtiaden ...
(Vorschriften zur Erhaltung der guten Gesundheit für den großartigen Herrn Georg Sturtz)

Erfurt: [Johann Loersfeld], 1524.

Aufgeschlagen: Bl. 3 mit Holzschnitt-Initiale

[Historischer Druck]

UB Erfurt, Depositum Erfurt, 13 - Lr. 8° 1394

Helius Eobanus Hessus, eigentlich Eoban Koch, Humanist und neulateinischer Dichter, wurde 1488 im hessischen Hagehausen bei Frankenberg/Eder geboren und starb 1540 in Marburg/Lahn. Ab 1504 studierte er an der Universität Erfurt, wurde bereits 1507 Rektor der Stiftsschule von St. Severi und promovierte 1509 zum Magister artium. Danach verließ er Erfurt zunächst, kehrte aber nach Studienaufenthalten in Frankfurt/Oder (Studium der Rechtswissenschaften) und Leipzig bereits 1514 wieder nach Erfurt zurück. 1517 wurde er hier Professor für die lateinische Sprache. Nach weiteren Studien, u.a. der Medizin und Aufenthalten in Nürnberg (Professur am Ägidiengymnasium), einer Rückkehr nach Erfurt auf eine Professur in den Jahren 1533 – 1536, folgte er 1536 einem Ruf an die Universität Marburg als Professor für Geschichte. Er ist einer der bedeutendsten Vertreter des Erfurter Humanistenkreises und einer der größten neulateinischen Dichter der Zeit. Bei dem gezeigten Text handelt es sich um einen Lobpreis auf den Arzt und Freund Luthers, Georg Sturtz, einem Mäzen der Erfurter Humanisten, der im Jahre 1523 Rektor der Erfurter Universität war.

10.2

Epistolae obscurorum virorum:

Epistolae obscurorum virorum tertio volumine auctae. (Dunkelmännerbriefe)

Londini apud editorem = Coloniae 1518 item 1619.

Aufgeschlagen: S. 20. Abbildung des Herrn StrausFelderus

[Historischer Druck]

UB Erfurt, Depositum Erfurt, 1 - Lr. 8° 80

Mit den sogenannten „Dunkelmännerbriefen“ hat man eine der berühmtesten Satiren des deutschen Humanismus vor Augen. Anlass zu diesem Text war der Pfefferkorn-Reuchlin-Streit, der die gelehrte Welt in zwei Lager spaltete. Ein von den Kölner Dominikanern unterstützter konvertierter Jude, Johann Pfefferkorn, sprach sich für die Verbrennung aller jüdischen Bücher aus, ausgenommen die Bibel. Der als Gutachter von Kaiser Maximilian herangezogene Hebräist Johannes Reuchlin sprach sich entschieden gegen ein solches Ansinnen aus. Die Argumente der Fürsprecher seiner Position fasste er selbst 1514 in den „Epistolae clarorum virorum“ (Briefe berühmter Männer) zusammen. Als Unterstützung der Partei Reuchlins sind die hier gezeigten Dunkelmännerbriefe anzusehen, die auf Crotus Rubeanus (eigentlich Johannes Jäger, 1480 – 1545, im Jahr 1521 Rektor der Universität Erfurt), Ulrich von

Hutten (1488 – 1523, Erfurter Humanist und neulateinischer Dichter) und Hermann von dem Busche (1468 – 1534) zurückgehen. In fingierten Briefen von angeblichen Dominikanern aus Erfurt, Leipzig und anderen deutschen Städten, die im wesentlichen an Ortwin Gratius gerichtet sind, wird dem Empfänger im Streit mit Reuchlin jeweils Unterstützung zugesagt. Die Briefe sind so gestaltet, dass sie durch Stil und Inhalt zu einer Selbstentlarvung der Schreiber werden.

10.3

Erfurter Enchiridion:

Enchiridion Oder eyn Handbuchlein eynem yetzlichen Christen fast nutzlich bey sich zuhaben, zur stetter ubung unnd trachtung geystlicher gesenge und Psalmen ...

(Erfurt: [Matthes Maler], 1524.)

Faksimile-Edition der vorstehenden Ausgabe

Erfurt: Gerhard u. Schreiber, 1848.

Aufgeschlagen: Titelblatt

[Historischer Druck/Faksimile]

UB Erfurt, Depositum Erfurt, 13 - Eh. 8° 503

Es existieren zwei Varianten des sogenannten „Erfurter Enchiridion oder Handbüchlein geistlicher Gesänge“, die fast zeitgleich im Jahr 1524 von Matthes Maler (im Haus zum schwarzen Horn) und von Johann Lörsfeld (im Haus zum Färbefass) gedruckt wurden. Das „Erfurter Enchiridion“ kann als das älteste Gesangbuch der lutherischen Reformation in Deutschland angesehen werden, denn das in Wittenberg von Johann Walther herausgegebene Chorgesangbuch „Geistliches Gesangbüchlein“ erschien erst Ende 1524. Von den im Erfurter Gesangbuch enthaltenen 25 deutschsprachigen Liedern stammen 18 von Martin Luther. Im Bestand des „Depositum Erfurt“ gibt es leider kein Original dieses Druckes mehr. Die gezeigte Faksimileausgabe aus dem Jahr 1848 zählt aber inzwischen ebenfalls schon zum „historischen“ Buchbestand!

11. Buchmalerei in Inkunabeln

11.1

Nanni, Giovanni:

Auctores vetustissimi. (Antike Autoren mit Kommentar des Johannes Annius, d.i. Giovanni Nanni)

Rom: Eucharius Silber, 1498

Aufgeschlagen: Bl. A 1r mit Buchmalerei

[Inkunabel]

UB Erfurt, Depositum Erfurt, I. 4° 433

Giovanni Nanni oder Johannes Annius de Viterbo (1437 – 1502), ein italienischer Dominikanermönch, wirkte als „Archäologe“ und Historiker am päpstlichen Hof des Borgia-Papstes Alexander VI. Berühmt ist er wegen der in seinen Werken vielfältig vorkommenden „Fälschungen“. In seinen „Altertümern“ stammen die meisten enthaltenen Texte nicht von den genannten antiken Autoren, sondern wurden höchstwahrscheinlich von Nanni selbst verfasst. Dennoch erlangten Nannis Werke

großen Ruhm und wurden von bedeutenden Frühdruckern, wie z.B. Eucharius Silber in Rom, gedruckt. Die hier gezeigte Seite ist ganz in der Manier von Handschriften als Schmuckseite gestaltet und mit aufwändiger Buchmalerei verziert, was wohl durchaus als Ausdruck der Wertschätzung des Autors verstanden werden darf. Dargestellt sind blühende Pflanzen, Früchte und eine nackte menschliche Helden-Gestalt, die einen Wappenschild und eine Keule hält.

11.2

Laskaris, Konstantinos:

Erotemata... (Fragen der griechischen Grammatik)

Venedig: Aldus Manutius, 1495.

Aufgeschlagen: Bl. a iiii mit Buchmalerei

[Inkunabel]

UB Erfurt, Depositum Erfurt, I. 8° 507

Konstantinos Laskaris (1434 – 1501), ein byzantinischer Gelehrter, klassischer Philologe und Humanist, gilt als Nachfahre der Laskariden, der byzantinischen Kaiser von Nicäa. Nachdem Konstantinopel 1453 an die Osmanen gefallen war, ging er nach Italien und wurde dort zum Mittelpunkt eines humanistischen Gelehrtenkreises. Seine griechische Grammatik (Erotemata) ist das erste in Italien gedruckte griechische Buch (Mailand 1476) und erlebte mehrere Neuauflagen. Die hier gezeigte, von Aldus Manutius 1495 in Venedig gedruckte Ausgabe zählt zu den berühmtesten.

Die aufgeschlagene Seite mit dem eigentlichen Textbeginn zeichnet sich nicht nur durch die sich um den Textkörper gruppierenden gemalten Blütenpflanzen, Früchte sowie Schmetterlinge und den Vogel aus, sondern auch durch die Holzschnittinitialen, die mit floralen Mustern ausgearbeitet und farbig verziert ist. Dazu tritt noch eine Titelvignette, die die floralen Motive der Initialen aufnimmt.

11.3

Ambrosius <Mediolanensis>:

Opera. (Werkausgabe)

Basel: Johann Amerbach, 1492.

Aufgeschlagen: Bl. 2r mit Buchmalerei

[Inkunabel]

UB Erfurt, Depositum Erfurt, I. 4° 54

Ambrosius, Bischof von Mailand und Heiliger der römisch-katholischen Kirche, lebte zwischen 333 und 397 und gilt als einer der größten Kirchenlehrer. Die Werkausgabe umfasst exegetische, dogmatische, moralisch-asketische Texte, seine Briefe, sowie Trauerreden und Hymnen.

Das ausgestellte Exemplar der bei Johann Amerbach in Basel gedruckten Werkausgaben weist an zahlreichen Stellen farbige, mit Blattgold verzierte Initialen auf. Die präsentierte Seite mit dem Beginn der ersten Predigt zum Psalm 118 ist ebenfalls mit einer Schmuckinitialen (bei der allerdings das Blattgold bereits Schaden erlitten hat) ausgestattet. Dazu kommt jedoch noch eine auf dem breiten unteren Rand aufgemalte, reich geschmückte Blütengirlande mit zwei Wappenschilden.

12. Berühmte illustrierte Werke der Inkunabelzeit I

12.1

Sachsenchronik:

Chronicken der Sassen.

Mainz: Peter Schöffer, 1492.

Aufgeschlagen: Bl. 1v

[Inkunabel]

UB Erfurt, Depositum Erfurt, I. 4° 190

Die in mittelniederdeutscher Sprache verfasste Sachsenchronik wird dem Braunschweiger Goldschmied Konrad Bote (oder Botho; er lebte Ende des 15. Jhs.) zugeschrieben. Sie wurde 1492 von Peter Schöffer, dem Schüler Gutenbergs, in Mainz gedruckt. Das mit 1255 Holzschnitten reich bebilderte Werk erschien bereits ein Jahr vor der bekannten Weltchronik Hartmann Schedels und gilt in einigen Bereichen als Vorbild für das Nürnberger Opus, insbesondere bei der Darstellung der Städte.

Bote trägt in seiner Chronik aus älteren handschriftlichen Quellen (Sächsische Weltchronik und Magdeburger Schöppenchronik) historische und weniger historische Ereignisse des (nieder)sächsischen Gebietes zusammen, wobei die Städte Braunschweig, vor allem aber Magdeburg, einen zentralen Platz einnehmen. Das hier gezeigte Exemplar der Inkunabel ist leider unvollständig und beginnt nicht mit der Erschaffung der Welt, sondern mit der spätkarolingischen Zeit und den „sächsischen Herzögen Widukind und Wigbert“.

12.2

Richental, Ulrich von:

Concilium zu Konstanz [Konzils-Chronik].

Augsburg: Anton Sorg, 1483.

Aufgeschlagen: Bl. 41v

[Inkunabel]

UB Erfurt, Depositum Erfurt, I. 4° 14

Der Konstanzer Geschichtsschreiber Ulrich von Richental (1365 – 1437) stellte in den 1420er Jahren eine deutschsprachige Schilderung der Ereignisse in der Stadt Konstanz zur Zeit des Konzils (1414 – 1418) zusammen. Es werden nicht die Konzilsverhandlungen referiert, sondern es wird die Rolle der Stadt als temporärer Mittelpunkt der Welt dargestellt. Man schätzt, dass das Konzil ca. 50000 – 70000 Personen zusätzlich nach Konstanz und in das Umland brachte.

Die bei Anton Sorg in Augsburg gedruckte Inkunabel ist mit 1100 Holzschnitten ausgestattet und ist damit ein weiterer Höhepunkt im Bereich der illustrierten Frühdrucke.

Das gezeigte Erfurter Exemplar der Konzils-Chronik ist unvollständig. Zu sehen ist der kolorierte Holzschnitt auf der Rückseite des (eigentlichen) Blattes 58. Dargestellt wird die Beschau bzw. Prüfung der Nahrungsmittel, die für die hohen Herren im Konklave bestimmt waren. Ganz offenbar gab es nicht unbegründete Befürchtungen, dass durch verdorbene oder vergiftete Lebensmittel gezielt Personen zu Tode gebracht werden könnten.

13. Berühmte illustrierte Werke der Inkunabelzeit II

13.1

Breydenbach, Bernhard von:

Peregrinatio in terram sanctam. (Di heyligen reyssen gen Jherusalem)

Mainz: Erhard Reuwich, 1486.

Aufgeschlagen: Karte des „Heiligen Landes“

[Inkunabel]

UB Erfurt, Depositum Erfurt, I. 4° 192

Die „Reise ins Heilige Land“ ist einer der bedeutendsten Reiseberichte des ausgehenden Mittelalters. Das Werk geht auf den Mainzer Domdekan und Juristen Bernhard von Breydenbach (ca. 1440 – 1497) zurück. Er studierte ab Ostern 1456 an der Universität Erfurt und erlangte hier auch seinen Doktor der Rechtswissenschaften. Breydenbach begleitete von Ende April 1483 bis Ende Januar 1484 den Grafen Johann von Solms und dessen Beschützer, den Ritter Philipp von Bicken, auf einer Pilgerreise ins Heilige Land. Auch der Utrechter Maler Erhard Reuwich gehörte zur Reisegesellschaft. Seine Aufgabe war es, alle wichtigen Eindrücke und Beobachtungen in Bildern fest zu halten. Bereits 1486 erschien unter der Leitung Reuwichs der gedruckte Reisebericht in Mainz, zunächst in lateinischer, kurze Zeit später in deutscher Sprache. Die gezeigte Panoramakarte des Heiligen Landes und Jerusalems bildet den Verlauf des Jordans von den Quellen im Libanon bis zum Toten Meer ab. Man erkennt den Landungsplatz des Pilgerschiffes in Jaffa, natürlich die Stadt Jerusalem und am rechten oberen Rand das Rote Meer.

14. Erfurter Inkunabeln I

14.1

Almanach von 1474 (für Erfurt).

Erfurt: Drucker des Almanachs von 1474, 1474.

Aufgeschlagen: Vorderseite

[Inkunabel]

UB Erfurt, Depositum Erfurt, I. 2° 143

Dieser Almanach ist der älteste der gezeigten Frühdrucke. Ob er wirklich in Erfurt gedruckt wurde, ist unsicher. Das Wort Almanach (aus dem Arabischen stammend = Neujahrs Geschenk oder auch Kalender des Firmaments) bezeichnet in der Frühdruckzeit einen Typus kalendarisch-medizinischer Texte, die in zahlreichen Einblattgedrucken publiziert wurden. Die Bezeichnung Almanach erscheint auf diesem hier gezeigten Einblattgedruck überhaupt zum ersten Mal. Almanache sind auf ein bestimmtes Jahr und häufig für bestimmte Orte berechnet. Sie enthalten die variablen Kalenderdaten: Sonnenzyklus, bewegliche Feste, Mondphasentabellen und ein Verzeichnis der geeigneten und ungeeigneten Aderlasstage.

14.2

Bollanus, Dominicus:

De conceptione Beatae Virginis Mariae. (Von der unbefleckten Empfängnis der gesegneten Jungfrau Maria)

Erfurt: Drucker des Bollanus, 1486/1490.

Aufgeschlagen: Bl. 180 (Titelblatt)

[Inkunabel]

UB Erfurt, Depositum Erfurt, I. 8° 150 (5)

Ein weiterer Inkunabeldrucker Erfurts, der nicht namentlich bekannt ist, wurde nach dem hier gezeigten Druck als „Drucker des Bollanus“ benannt. Von ihm lassen sich bisher 21 verschiedene Druckschriften aus den Jahren 1486 bis 1498 nachweisen. Der Text über die unbefleckte Empfängnis Marias kann leider nicht exakt datiert werden. Der Autor ist Dominicus Bollanus, ein Philosoph, Theologe, Redner und venezianischer Edelmann, der zwischen 1445 und 1496 lebte. Seine Betrachtungen zur unbefleckten Empfängnis widmete er ursprünglich dem Dogen. Es ist vermutlich das einzige seiner Werke, das gedruckt vorliegt.

14.3

Aristeas <Epistolographus>:

Ad Philocratem de LXX interpretibus. (An Philocrates von den 70 Übersetzern)

Erfurt: Drucker des Aristeas, 1483.

Aufgeschlagen: Textbeginn

[Inkunabel]

UB Erfurt, Depositum Erfurt, I. 8° 145

Der Briefroman des fingierten Verfassers Aristeas (dem Briefschreiber), eines angeblichen Hofbeamten des ägyptischen Königs Ptolemaios II. (282 – 246 v. Chr.), ist an dessen vorgeblichen Bruder Philokrates gerichtet und schildert die Übersetzung der 5 Bücher Mose vom Hebräischen ins Griechische durch 72 jüdische Gelehrte (die sogenannte „Septuaginta“). Der Text stammt tatsächlich aus der zweiten Hälfte des 2. Jh. v. Chr.

Die gezeigte Inkunabel ist eines von wenigen Zeugnissen dieses Erfurter Frühdruckers, der namentlich nicht bekannt ist und nach dem vorliegenden Druck als „Drucker des Aristeas“ benannt wurde.

15. Erfurter Inkunabeln II

15.1

Lektionar:

Lectionarium Benedictinum congregationis Bursfeldensis. (Lektionar der Benediktiner der Bursfelder Kongregation)

Erfurt: In monasterio Montis Sancti Petri, 1479.

Aufgeschlagen: Vorderseite des Fragmentes
[Inkunabel]

UB Erfurt, Depositum Erfurt, I. 2° 144

Das nur noch als Fragment im Depositumbestand Erfurt vorhandene Lektionar der Benediktiner der Bursfelder Kongregation wurde im Benediktinerkloster auf dem Erfurter Petersberg gedruckt. Diese Inkunabel ist wahrscheinlich das erste wirklich in Erfurt gedruckte Werk.

Lektionare sind liturgische Bücher, die alle biblischen Lesungen für sämtliche Sonn-, Fest- und Gedenktage des Kirchenjahres enthalten.

Die sogenannte Bursfelder Kongregation war ein Zusammenschluss von Mönchs- und Nonnenklöstern des Benediktinerordens unter der Leitung des Abtes von Kloster Bursfelde (bei Göttingen) mit der Zielsetzung, der Ordensregel des heiligen Benedikt in „ursprünglicher Strenge und Reinheit“ zu folgen. In ihrer Blütezeit gehörten dieser Vereinigung 75 Klöster im nördlichen und mittleren Deutschland an. Auch das Erfurter Peterskloster trat der Kongregation 1451 bei.

Das Kloster Bursfelde wurde in der Reformationszeit aufgehoben. Ein evangelischer Theologe, der Mitglied der theologischen Fakultät in Göttingen ist, erhält seither den Titel des Abtes und verwaltet die Liegenschaften. Die letzten Mitgliedsklöster der Kongregation wurden schließlich in der Säkularisation zu Beginn des 19. Jh. aufgehoben.

15.2

Defectus in missa:

Neglegentiae et defectus in missa contingentes. (Nachlässigkeiten und Mängel in Bezug auf die Heilige Messe)

Erfurt: Drucker des Hundorn, 1494.

Aufgeschlagen: Titelblatt
[Inkunabel]

UB Erfurt, Depositum Erfurt, I. 8° 146

Aus der Darstellung des Holzschnittes geht hervor, dass sich der Text u.a. mit folgenden Fragen auseinandersetzt: Was soll geschehen, wenn eine Fliege in den Kelch mit ungeweihtem oder geweihtem Wein fällt? Was ist zu tun, wenn eine Maus Krümel von ungeweihten oder geweihten Hostien frisst?

Der hl. Thomas empfahl beispielsweise, dass es am besten sei, den Wein mit der Fliege zu trinken, aber nur dann, wenn es dem Priester dabei nicht übel werde. Die Angst vor Entweihung war so groß, dass Tiere, die mit den Altarsakramenten in Berührung gekommen waren, nach Möglichkeit getötet und anschließend verbrannt wurden. Auch der Drucker dieser Inkunabel ist namentlich nicht bekannt.

15.3

Schram, Johannes:

Quaestio fabulosa. (Fabelhafte Quaestio)

[Erfurt: Heidericus und Marx Ayrer?] 1494.

[Erfurt: Drucker des Hundorn?]

[Leipzig: Martin Landsberg?]

Aufgeschlagen: Titelblatt

[Inkunabel]

UB Erfurt, Depositum Erfurt, I. 8° 147

An vielen deutschen Hochschulen wurden im Mittelalter und der frühen Neuzeit neben den meist wöchentlich veranstalteten, gewöhnlichen akademischen Disputationen einmal pro Jahr sogenannte „Disputationes quodlibeticae“ abgehalten, die als besonders wichtig angesehen wurden und in Erfurt sogar mehrere Tage dauerten. Damit Teilnehmer und Zuhörer nicht auf Grund der langen Veranstaltung ermüdeten, schob man belustigende, satirisch-didaktische Reden ein. Eine solche Scherzrede ist die hier vorgetragene „Bierrede“ des Johannes Schram aus Dachau. Schram wendet sich darin gegen das Treiben der auf dem Titelholzschnitt abgebildeten „Schweinezunft“, einer universitären Vereinigung von Taugenichtsen. Druckort und Drucker der kleinen Schrift sind noch bisher nicht gesichert.